Briten nicht erreichte, als Seelenmaler jedoch der „das Liebesglück und Liebesleid zum Lebensnerv der dramatischen Handlung machte“, nur von wenigen erreicht, von keinem aber übertroffen worden ist.

Über das Schicksal des deutschen Unterrichts in den New Yorker Elementar-Schulen ist bis jetzt noch nich entschieden worden. „Gut Ding braucht Weile.“ Oder will man „schlecht Ding“ durch das übliche „auf die lange Bank ziehen“ vorbereiten?

Die New Yorker Hochschullehrer haben auf ihrer Jahresversammlung in Syracuse gegen die sogenannten Aufnahmeprüfungen für Colleges- (Entrance Examinations) Stellung genommen. Staats-Schulsuperintendent A. S. Draper traf den Nagel auf den Kopf, indem er bemerkte: „Ich denke, die Colleges sollten jeden Graduierten einer staatlich anerkannten Hochschule aufnehmen und ihnen Gelegenheit geben, zu zeigen, ob er für das akademische Studium reif ist, oder nicht.“ Mein Freund Dr. L. W. Little, politisch-unseligen Angedenkens, meinte: „Wir laufen Gefahr, die besten Schulen (?! J. W.) zu besitzen, die jedoch unsere Jugend nur dürftig für die Bedürfnisse des Volkes vorbereiten.” (Friend Luther, you are perfectly right! J. W.)

Abiturienten - Kritik an Lehrerschaft. Bei der Schlussfeier im alten Gymnasium zu Nürnberg war der Abiturient Miesbach von seinen Mit-Abiturienten beauftragt worden, den Lehrern aller Dank zum Ausdruck zu bringen. Miesbach nützte die ihm übertragene Vollmacht eigenartig aus. Er kritisierte in scharfer Weise das Verhalten der Lehrerschaft, welche sich die Unterdrückung des Individualismus und die Erzwingung von Unwahrhaftigkeit angelegen sein lasse. Sehr weit kam der kühne Redner in seiner Philippika nicht. Der Unwille der Anwesenden gab sich derart kund, dass er abbrechen musste. Die Abiturienten verliessen darauf den Saal. (Ob der wohl Gurlitts „Der Deutsche und sein Vaterland“ gelesen hat?)

Als Kuriosum, was die gelben Zeitungen ihren Lesern als tägliches geistiges Brot auftischen, ein Artikel des vielschreibenden Reverends Thomas B. Gregory, betitelt: Die zehn wichtigtsen Ereignisse, die auf die Entwicklung der heutigen Zivilisation den grössten Einfluss ausgeübt hatten. 1. (natürlich) die Geburt Christi. 2. Die Schlacht von Marathon (sonst wären wir heute alle Orientalen); 3. Die Schlacht von Tours (732) (sonst wären wir mohamedamisch); 4. Die Magna Charta (1215); 5. Die Erfindung der Buchdruckerkunst; 6. Dampfmaschine; 7. Die Schlacht bei Quebec (1765) (sonst wäre Nordamerika französisch statt angelsächsisch); 8. Die Erfindung des Leuchtgases; 9. Der Telegraph; 10. Die Entdeckung der Anästhetika. So, meine lieben Lehramtskandidaten und Lehrer, jetzt wisst ihr's! Die Entdeckung Amerikas ist nicht so wichtig, wie die Schlacht bei Quebec. Der Untergang des weströmischen Reiches ist gar nichts im Vergleich zur Schlacht bei Tours, oder die Schlacht auf den katalaunischen Feldern, und, und, und, und, und......

Wenn ich nur wüsste, aus welchen Büchern der „geleerte“ Reverend seine geschichtliche Weisheit geschöpft hat.

Und zum Schlusse, vergessen Sie nicht, liebe Leser und schöne Leserinnen, dass wir anfangs Juli 1912 nach Deutschland reisen, und wenn Sie sich nicht rechtzeitig melden, werden Sie mit den schlechtesten Kabinen vorlieb nehmen, oder mit einem anderen Dampfer fahren müssen. Es sieht schon jetzt aus, dass unser Schiff „voller Lehrer“ sein wird.

Joseph Winter.

Zum Lehrertage auf deutschem Boden.

Stimmen aus Lehrerkreisen.

Moritz Tiling, Houston, Tex. „Der Gedanke, den 40. D. A. Lehrertag auf deutschem Boden abzuhalten, ist, meiner Ansicht nach, ein äusserst glücklicher und wird wahrscheinlich epochemachend wirken. Durch die technische Vervollkommnung des Dampferverkehrs innerhalb der letzten zwanzig Jahre sind sich die Völker Europas und Amerikas räumlich so nahe gerückt und die Handelsbeziehungen derart erweitert worden, dass auch eine engere geistige Verbindung auf breiterer Basis, wie bisher, höchst wünschenswert erscheint. Dass der „D. A. Lehrerbund“ darin bahnbrechend wirken will, sollte nicht nur von den Mitgliedern des Bundes, sondern

auch von allen denkenden und gebildeten Deutschamerikanern mit Freuden begrüsst werden..... Ich bin selbstverständlich mit Vergnügen bereit, Ihnen meine schwachen Kräfte zu einer möglichst erfolgreichen Durchführung des empfehlenswerten Projekts zur Verfügung zu stellen."

Dr. Julius Goebel, University of Illinois, Urbana, Ill. „Ich halte den Gedanken, einen Lehrertag auf deutschem Boden zu halten, für sehr glücklich, besonders wenn es sich einrichten liesse, dass er gleichzeitig mit einer der bedeutenderen deutschen Lehrerversammlungen stattfände. Erst so, glaube ich, liesse sich ein reicher und bleibender Gewinn an gegenseitigen Anregungen und gegenseitigem Verständnis erzielen, was doch wohl der letzte Zweck einer solchen Reise wäre.. Gerne bin ich bereit, in meinem Kreise den Gedanken zu besprechen und für seine Ausführung zu wirken."

C. G. Rathmann, St. Louis, Mo. „Die Idee, einen deutschamerikanischen Lehrertag in der alten Heimat abzuhalten, ist eine ausgezeichnete. Ich bin gern bereit, soweit es in meinen Kräften steht, in St. Louis Interesse für die gute Sache zu erwecken und unter deu hiesigen deutschen Lehrern und Lehrerinnen Teilnehmer für die Reise und den Lehrertag zu gewinnen."

Wm. G. Riemenschneider, Cleveland, O. „Vorläufig sende ich Ihnen die Namen, Adressen und Beiträge von 16 Lehrern, die sich zur Teilnahme an der Deutschlandreise gemeldet haben."..... (Vivat sequens! der Sonder-Ausschuss.)

A. Werner Spanhoofd, Washington, D. C. „Von Washington werden wenigstens fünfzig die Deutschlandreise mitmachen. Für sechs sende ich hiermit je einen Dollar. Es haben sich schon weit mehr angemeldet, aber die haben ihren Dollar noch nicht bezahlt. Ich sage den Leuten: „„Sobald der Dollar im Kasten klingt, der Name auf die Liste springt."".... Könnten Sie mir nicht noch 100 Zirkulare zukommen lassen?"

Prof. W. Rein, Jena. „In den "Monatsheften" No. 9 lese ich von dem Plan „Ein deutscham. Lehrertag auf d. Boden" und sehe, dass der Besuch von Weimar auf dem Programm steht. Bitte veranlassen Sie, dass Jena, die alte Thüringer Universität, die mit Schiller, Goethe und vielen anderen verflochten ist, ins Programm mit aufgenommen wird. Es bedeutet einen ganz geringen Umweg von Weimar nach Leipzig. Ich bin gern bereit — wenn es mit der Zeit passt — hier als Führer zu dienen."

Eine Stimme aus Hamburg. „Herzlich erfreut begrüsse ich den Gedanken, dass der deutsche Lehrerbund 1912 das Mutterland besuchen will! Jeder Einsichtige, hier wie drüben aus Ihren Reihen, wird einer Förderung enger und herzlicher Beziehungen nur das Wort reden können, und glaube ich Ihnen bestimmt eine herzliche Aufnahme voraussagen zu können."

Die deutschen Schulzeitungen, vor allem die schlesischen, posenschen, preussischen und rheinischen Schulblätter, sehen dem Lehrertage ihrer amerikanischen Berufsgenossen mit grösster Spannung entgegen und versprechen uns eine begeisterte Aufnahme resp. Erfüllung des Goebelschen Wunsches.

Der Kaiser Wilhelm - Austausch - Professor Dr. Ernst Daenell versicherte uns der Mithilfe aller Schulkreise, insbesondere aller hervorragenden Gelehrten; während Schulrat Dr. Kerschensteiner-München fest überzeugt ist, dass ein halbes Tausend amerikanischer Schullehrer die Deutschlandfahrt mitmachen werden.

Rektor Alwin Schenk, den wir diesen Sommer alle so liebgewonnen haben, hat wieder von sich hören lassen. Er berichtet, dass sowohl „der deutsche Lehrerverein" wie auch der „Hamburger Erziehungsverein" sich bereits mit unserer Reise beschäftigen und den denkbar grossartigsten Empfang vorbereiten werden. Er selbst wird an der Reise durch Deutschland teilnehmen, um uns eventuell als Führer dienen zu können.

III. Umschau.

Hugo Geppert †. Mit grossem Bedauern entnehmen wir aus der New Yorker Korrespondenz die Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Kollegen und Mitarbeiters Hugo Geppert von Newark, N. J. In ihm verliert die deutschamerikanische Lehrerschaft eines ihrer bewährtesten Mitglieder, und wir können nur von ganzem Herzen den herzlichen Worten des Korrespondenten, die dem Verblichenen in gerechter Würdigung gewidmet sind, beistimmen. Hugo Geppert war ein Schulmeister von echtem Schrot und Korn. Mit Selbstlosig-